

bleiche Gesichtsfarbe nicht von Blutarmut herrührt. Der Brustkorb ist flach und die Fähigkeit zu inspirieren ist äußerst mangelhaft. Diese Kinder ermüden leicht und zwar geistig rascher als körperlich. Es ist erstaunlich und bedauerlich wieviele Kinder mit schlecht entwickeltem Thorax wir sehen und zwar ohne Unterschied des Milieus, aus dem sie stammen. Die unbedingt nötige Erweiterung des Brustkorbes erreichen wir bei derartigen Kindern am besten durch einen sachmännlich geleiteten rhythmischen Turnunterricht, bei dem der größte Wert auf richtige Atemführung gelegt wird.

Es leuchtet ein, daß eine durdgreifende Besserung, d. h. die Stärkung der Muskulatur und die Hebung der Energie nicht in der kurzen Spanne von 3-4 Wochen erreicht werden kann, dagegen lassen sich bei genügend langem Aufenthalt gute Resultate erzielen.

Eine weitere Gruppe deren Behandlung längere Zeit erfordert, wenn sie erfolgreich sein soll, sind die Kinder, von denen uns berichtet wird, daß sie zu Hause in Intervallen an mehrstädtigen Fieberanfällen leiden, und daß bei ihnen jede kleinste Verletzung eine Eiterung zur Folge hat. Diese Kinder können überwiegend sein, manches Mal zeigen sie ein blaßes, etwas gebunzenes Aussehen. Bei diesen Kindern haben wir die Erfahrung gemacht, daß sie sich während des Winters bei uns rascher erholen als im Sommer.

Das Gleiche gilt für die Kinder deren Allgemeinbefinden gebessert werden soll, weil die Eltern wegen einer ererbten körperlichen Disposition ängstlich sind. Häufig läßt sich bei diesen Kindern auch bei der sorgfältigsten Untersuchung mit allen zu Gebote stehenden ärztlichen Hilfsmitteln an den lebenswichtigen Organen keine krankhafte Veränderung nachweisen und trotzdem ist die größte Vorsicht geboten. Es gilt, den ganzen Organismus zu kräftigen und zu ertüchtigen, damit er die ererbte Disposition zu überwinden vermag.

Die wichtigste Unterstützung müssen alle die jetzt erwähnten Kinder in der Stärkung ihrer Willenskraft finden und diesen Faktor berücksichtigen wir in unserem ganzem Heilplan; so sehen wir bei der Anwendung der Duschen und bei der Durchführung des rhythmischen Turnunterrichts darauf, daß die Kinder ihre oft übergroße Empfindlichkeit überwinden lernen. Der Turnunterricht bietet außerdem Gelegenheit zur Stärkung der Konzentrationsfähigkeit.

Kinder, die längere Zeit bei uns bleiben, erhalten Unterricht in allen Fächern der Volks- und höheren Schulen (Gymnasialunterricht einschl. Hebräisch), damit sie nicht zu viel veräumen. Abgesehen davon gehört es m. E. zum Heilplan, ein schulpflichtiges Kind nicht länger als für höchstens 6 Wochen vom Lernen zu befreien. Da die Lehrkräfte im Heim wohnen, sind wir in der Lage, den Unterricht der körperlichen Leistungsfähigkeit des Kindes entsprechend zu dosieren.

Von Medikamenten machen wir sehr wenig Gebrauch, dagegen nützen wir möglichst die Heilkräfte von Luft, Wasser und Sonne

Tagung der Zentralwohlfahrtsstelle der deutschen Juden in Düsseldorf im Juni 1926

Vom 6. bis 8. Juni 1926 fand in Düsseldorf die Tagung der Zentralwohlfahrtsstelle der deutschen Juden statt. Der überaus zahlreiche Besuch aus allen Gegenden Deutschlands, das Interesse der Reichs- und Staatsbehörden und der allgemeinen Wohlfahrtspflege, die Vertreter entfalteten hatten, die Teilnahme fast aller Wohlfahrtsämter, unter welchen sich außer vielen freiwilligen Helfern auch recht zahlreiche beruflich tätige Kräfte befanden, die Beschäftigung durch fast alle Vereine und Organisationen, zu deren Aufgaben die jüdische Wohlfahrtspflege gehört, sind ein deutlicher Beweis für den starken Ausbau der jüdischen Wohlfahrtspflege in Deutschland und für die wachsende Bedeutung der Zentralwohlfahrtsstelle der deutschen Juden.

Die Referate, die von hervorragenden Sachkennern der allgemeinen und jüdischen Wohlfahrtspflege erfolgten, haben der jüdischen Arbeit für die nächsten Jahre Wege und Ziele zu weisen versucht. Die Referate, die eine Fülle von Anregungen enthalten, werden in der Zeitschrift, Zeitschrift der jüdischen Wohlfahrtspflege, veröffentlicht.

Die Tagung wurde am Sonntag Abend durch den Vorsitzenden der Zentralwohlfahrtsstelle der deutschen Juden, Herrn Eugen Caspary, eröffnet. Herr Caspary wies in kurzen Worten auf

aus. Unsere Kinder halten sich bei jedem Wetter stundenlang im Freien auf und nehmen im Sommer Luftbäder. Wasser wenden wir reichlich an in Form von Duschen und Bädern, für manche Kinder verabreichen wir Selbstbäder (Cats).

Die Heilwirkung der Sonne nützen wir mit der gebotenen Vorsicht bei Liegekurzen aus.

Sehr erfreuliche Erfolge erzielen wir, wie schon kurz erwähnt, in den Wintermonaten. Die frische, reine Winterluft, die starke Beförderung, der die Kinder ausgesetzt sind und ihre sportliche Betätigung sind offenbar im Stande, den Stoffwechsel bedeutend zu erhöhen.

Im Hinblick auf diese besonders günstigen Erfahrungen hat das Kuratorium eine Zentralheizung einrichten lassen, um einen großen Winterbetrieb zu ermöglichen.

Es ist zu hoffen, daß man in Elternkreisen mehr als bisher die hervorragende Eignung unserer Anstalt als Winterheilstätte würdige und uns nicht nur während der Sommerferien, sondern auch in der kalten Jahreszeit viele schwächliche, erholungsbedürftige Kinder zuführen wird.

Während bei Spielen, Spaziergängen und größeren Ausflügen die Kinder dem Alter entsprechend gruppiert werden, vereinigen sich alle zu den täglichen 5 Mahlzeiten im Speisesaal oder, sobald es das Wetter erlaubt, auf der glasbedeckten Veranda; fast alle bringen einen erfreulichen Appetit mit. Den kindlichen Bedürfnissen entsprechend reichen wir viel Milch (1 Liter täglich pro Kind) und reichlich Gemüse. Fleisch wird viermal wöchentlich gegeben. Die Kost ist sehr gut zubereitet und jedes Kind kann beliebig viel essen. Um den Nährwert der gereinigten Kost festzustellen, wurden in 6 verschiedenen Wochen sämtliche zu verwendenden Nahrungsmittel genau abgemogen und berechnet; es ergab sich, daß auf jedes Kind täglich 2700 Kalorien treffen, also fast soviel, wie ein normaler Erwachsener zu sich nimmt.

Während zu Anfang seines Bestehens das Heim fast ausschließlich als Ferienaufenthalt für gesunde Kinder beanprucht wurde, hat es sich in den letzten Jahren außerhalb der Ferien als Kinderkuratorium immer besser eingeführt, so daß namentlich die beiden Aufgaben, die bei der Anstalt bei ihrer Gründung gestellt wurden, der Erfüllung zustreben.

Die klimatischen Vorzüge von Wolfratshausen lassen — wenn wir unsere Erfahrungen nur kurz rekapitulieren — den Aufenthalt für nervöse blutarme, schwächliche Kinder für sehr ausrichtend erscheinen; besonders günstig wirkt das Beisammensein mit gleichaltrigen Kameraden auf einzelne Kinder.

Natürlich wird vor allem das Prinzip gewahrt: die Gemeinschaft der Kinder vor Schaden zu behüten; deshalb kann kein Pflege behalten werden der — sei es in körperlicher oder moralischer Beziehung — eine Gefahr für seine Kameraden darstellt.

die Bedeutung des Jubentums im Rheinland für das Deutsche Jubentum hin und auf den Wert der allgemeinen und insbesondere der jüdischen Ausstellung, welche den äußeren Anlaß zur Veranstaltung der Tagung in Düsseldorf gebildet hat. Er begrüßt die zahlreich erschienenen Gäste und dankt insbesondere der Synagogengemeinde Düsseldorf für die sorgfältige Vorbereitung der Tagung und für das Zutunbekommen der Ausstellung. Es folgten sodann Begrüßungsansprachen seitens des Vorsitzenden der Synagogengemeinde Düsseldorf, Herrn Felsenthal, des Vertreters des Reichsarbeitsministeriums, Herrn Ministerialrat von Gemmingen, des Vertreters des Preussischen Ministeriums für Volkswohlfahrt, Herrn Ministerialrat Wittelschöfer, des Geschäftsführers der deutschen Liga für freie Wohlfahrtspflege, Herrn Dr. Böhringer, der auch die Grüße der in der Liga zusammengeschlossenen Verbände des Zentralausschusses für die Innere Mission, des deutschen Caritasverbandes, des Deutschen Roten Kreuzes, des fünften Wohlfahrtsverbandes und des Zentralwohlfahrtsausschusses der christlichen Arbeiterchaft überbrachte.

Ferner begrüßte Herr Kammergerichtsrat Wolff für den Preussischen Landesverband jüdischer Gemeinden und für die Jüdische Gemeinde Berlin Herr Ditzerg, für das Wohlfahrtsamt

der Synagogengemeinde Düsseldorf, Herr Rabbiner Dr. Eschelbacher (Düsseldorf), für den Centralverein deutscher Staatsbürger jüdischen Glaubens Herr Rabbiner Dr. Jakob Darmund.

Es folgte sodann der Vortrag von Herrn Rabbiner Dr. Baed über das Thema „Der geistige Gehalt in der jüdischen Wohlfahrtspflege“, der bei den vielen hunderten von Teilnehmern fürnämliche Begeisterung auslöste.

Am Montag Vormittag sprach Herr Ministerialrat Dr. Wittelschöber über „Grundfragen der staatlichen Wirtschaftsfürsorge mit besonderer Betonung der für die jüdische Wohlfahrtspflege in Frage kommenden Punkte (Erwerbslosenfürsorge, Ausländerfürsorge), während der Konferenz Herr Rechtsanwalt Dr. Georg Baum, die Hauptgebiete der jüdischen Sozialpolitik (Durchwandererfürsorge, Arbeitsnachweiswesen, Berufsberatung) von großen allgemeinen Gesichtspunkten aus zur Darstellung brachte. Daran schloß sich der Vortrag von Herrn Dr. Theilhaber über „Jüdische Bevölkerungsfragen“, der in erster Linie die sozial-hygienische Fürsorge im Interesse der Gefunderhaltung der jüdischen Bevölkerung eingehend begründete.

„Über jüdische Jugendnot und Jugendhilfe“ sprach sodann Herr Obermagistratsrat Dr. Friedrich Ollendorff und Fräulein Ottenheim. Während Herr Dr. Ollendorff die Grundlinien für einen systematischen Ausbau der jüdischen Wohlfahrtspflege in Deutschland aufzeichnete und an der Hand von Beispielen anschaulich machte, beleuchtete Fräulein Ottenheim die besonderen Bedürfnisse einzelner Kategorien von Jugendlichen, insbesondere der Schulentlassenen.

Der Nachmittag brachte unter fachkundiger Führung des Herrn Rabbiner Dr. Eschelbacher die Besichtigung der Ausstellung „Hygiene der Juden“ und nach einigen einleitenden Worten des Herrn Paul Grant, die Vorführung des jüdischen Wohlfahrtsfilms. Der Dienstag Vormittag war der Erörterung der Hauptarbeitsgebiete der Zentralwohlfahrtsstelle in den Arbeitsgemeinschaften der Jüdischen Gefährdetenfürsorge und Tubertulosefürsorge gewidmet. An den Beratungen nahmen nicht nur die engeren Mitarbeiter der Arbeitsgemeinschaften, sondern fast alle bei den Tagungen anwesenden Gäste aus dem Reich teil.

Über den wichtigen Punkt der „Fürsorge für jugendliche Psychopathen“ sprach Herr Lehrer S. A. A. D., Frau Paula Ollendorff über „Gefängnisfürsorge“. Den beiden Themen schloß sich eine lebhaft diskutierte, in welcher wertvolle Ergänzungen, vor allen Dingen durch Herrn Rabbiner Dr. Horowitz, Frankfurt a. M. und Frau Caro, Köln, zu den beiden Themen, insbesondere aber zu dem Thema „Gefängnisfürsorge“ gemacht wurden. In der Arbeitsgemeinschaft der Tubertulosefürsorge referierten Herr Dr. Samson über „Neuzeitliche Maßnahmen der Tubertulosebekämpfung und Fürsorge“, Fräulein Frieda Weinreich über „Stand der Maßnahmen zur Bekämpfung der Tubertulose unter den Juden in Deutschland“. Zum Schluß sprach Frau Brenner über „Zufunftsauflagen der jüdischen Tubertulosefürsorge“. Auch hier fand eine eingehende Diskussion statt, an welcher sich u. a. Herr Amtsrat Dr. Auerbach, Köln und Herr Dr. Moschitz, Freiburg, beteiligten. In den beiden Arbeitsgemeinschaften wurden Resolutionen gefaßt, welche die Ergebnisse der Referate und der Aussprache festhielten und die für den weiteren Fortgang der Arbeit bestimmend sein werden.

Am Schluß dankte Herr Caspary noch einmal der jüdischen Gemeinde Düsseldorf und dem Frauenverein für die reiche Gastfreundschaft und für die sorgfältige Vorbereitung der Tagung, welfen hauptsächlich das glänzende Gelingen zu danken war.

Am Nachmittage fand eine Rundgebung des Reichsausgusses der jüdischen Jugendverbände statt, bei welcher Herr Georg Lubinski über „das soziale Programm der jüdischen Jugend“ sprach. Auch hier war trotz der ungünstigen Zeit ein recht zahlreicher Besuch.

Die Bedeutung der Tagung beruht nicht nur in der Fülle der Anregungen für die weitere Entwicklung der jüdischen Wohlfahrtspflege in Deutschland, sondern vor allem in der Rundgebung zur gemeinsamen Arbeit aller Gemeinden, Vereine und Organisationen, allen beruflichen und freiwilligen Kräften, die durch die Tagung überaus stark zum Ausdruck gekommen ist und einen erfreulichen Ausblick für eine weitere günstige Entwicklung der jüdischen Wohlfahrtspflege in Deutschland bedeutet.

Aus dem Verbande.

Landesanstalt für Kranke und Sieche.

In den ersten Tagen des Monats Mai wurde in Würzburg die Landesanstalt für Kranke und Sieche eröffnet. Das Haus, ursprünglich als Juckerhaus des israelitischen Krankenhauses eingerichtet, während der Kriegszeit als Lazarett dienend, ist nach langwierigen Unterhandlungen des Landesverband bayerischer israelitischer Gemeinden seitens der Kranken- und Fräuleinberausstiftung in Würzburg als „Landeshefengeheim“ zur Verfügung gestellt worden, um dem gedachten Zwecke solange zu dienen, bis erhöhter Bedarf die Errichtung eines eigenen größeren Hauses erfordert.

Das Gebäude, direkt hinter dem Hauptbau des israelitischen Krankenhauses, inmitten eines wohlgepflegten Gartens gelegen, mit den neuesten Einrichtungen eines modernen Krankenhauses ausgestattet, verfügt im Erdgeschoß und zwei Stockwerken über je 3 Räume, die mit Drei- bzw. Zwei- bzw. Einbetten belegbar sind. Die Ausstattung ist einfach, aber zweckentsprechend. Die Fenster geben durchweg in den Garten. Eine Zentralheizungsanlage neuester Konstruktion wurde jetzt erst gleichfalls mit den Mitteln des Landesverbandes eingerichtet und alle sonstigen sanitären Einrichtungen (fließendes kaltes und warmes Wasser in allen Räumen) sorgen dafür, den Aufenthalt der Anfalligen so behaglich als möglich zu machen und ihnen das Haus im wahren Sinne zu einem Heim zu gestalten. Durch die getrennte Küchenführung, die in dem Hauptbau erfolgt, sind den Anfalligen die sonst in anderen Heimen öfters auftretenden unangenehmen Erscheinungen (Gerüche aus der Küche durch den Schacht) vollkommen erspart. Behagliche Aufenthaltsräume und Liege-Veranden sowie der große Garten, der mit bequemen Sitzgelegenheiten und Sommerhäuschen ausgestattet ist, tragen wesentlich dazu bei, den Aufenthalt behaglich zu gestalten. Ratschweffern haben die Oborge und soweit nötig die Pflege der Anfalligen übernommen; der Anfallsarzt San. Rat Dr. Sprinz die ärztliche Behandlung.

Am Montag, den 3. Mai, wurde seitens der israelitischen Kranken- und Fräuleinberausstiftung, der die Instandhaltung übertragen war und die die Wirtschaftsführung gegen entsprechende Vergütung übernommen hat, den anwesenden Vertretern des Landesverbandes Herr Alfred Braunschweiger, Mitglied des Rates und Herr Ludwig Lazarus, Mitglied der Tagung, übergeben. Der Vorstehende, Herr Justizrat Dr. Haas betonte in seiner Ansprache, daß er sich freue, daß dieses Haus, das jahrelang zu dem gedachten Zwecke nicht benutzt werden konnte, endlich wieder in einer Weise Verwendung finde, die gerade in der jetzigen wirtschaftlichen Not Alten und Gebrechlichen ein Heim schaffen solle. Der Landesverband habe in hochherziger Weise Mittel bereitgestellt, um dori, wo die Not am größten ist, bei unseren Alten und Gebrechlichen, die in der Nachkriegszeit meist um Hab und Gut gekommen sind, wieder eine Wohn- und Unterfunftsstelle zu schaffen. Das sei nun gelungen und soweit es an der Vermaltung der israelitischen Kranken- und Fräuleinberausstiftung liege, solle alles geschehen um dieses Haus in bestem Sinne zu einem Heim zu gestalten. Im Namen des Verbandes der bayerischen israelitischen Gemeinden dankt das Mitglied der Tagung Herr Lazarus dem Vorstehenden der Vermaltung zunächst für die herzlichen Worte der Begrüßung an die anwesenden Mitglieder des Verbandes. Das Werk, das barmherzige Liebe erbracht und vorbereitet hat, sei nun durch die Arbeit des Verbandes und durch das Wirken des ausgezeichneten und tüchtigen Vorstehenden Herrn Oberlandesgerichtsrat Dr. Neumeyer vollendet. Wir freuen uns dieser Stunde und mit dieser Freude sei der Dank ausgesprochen der Vermaltung des israelitischen Kranken- und Fräuleinberausstiftung für die hervorragende Ausstattung der Räume in ihrer schlichten Schönheit und für all die Arbeit, die die Vermaltung geleistet hat und leisten wird. Wir wollen aber nicht vergessen, daß wir erst am Anfange der Arbeit stehen. Das Heim ist errichtet, ein Wohlgefallen unserem Auge, aber zum Heime für unsere Greise müssen wir es erst gestalten. So möge es denen, die in seinen Räumen einziehen zur Stätte trauriger Behaglichkeit werden und ihnen einen friedlichen und schönen Lebensabend gewähren.

Die wirtschaftliche Frauenchule auf dem Lande in Wolftratshausen.

Mit großen Erwartungen führen die 60 geladenen Gäste — hauptsächlich Vertreter des Verbandes, der Gemeinde und der Frauen — am 13. Juni wohl nicht nach Wolftratshausen. Die meisten